

Nomade auf Zeit

Eine Reise um die Welt und was dabei herauskam –
Eine Leseprobe

TEXT UND BILDER: JOCHEN BARNACK



Auszug aus Kapitel 2 »Die Ruinen von Simbabwe«

Nach einer Stunde fährt ein knatternder, blaue Abgase ausstoßender Bus-Oldtimer auf den Platz, offenbar ein Modell aus der Pionierzeit, drei Meter länger als heutige. Das Teil ist so laut, dass ich erschrecke. Es ist tatsächlich der mysteriöse Siyakobu-Bus, um 12 Uhr 30 soll Abfahrt sein. Wie soll dieser Oldie eine Strecke bewältigen, für die man angeblich einen Allradjeep braucht? Langsam beginnt die Sache Spaß zu machen. Ich löhne 10 Dollar und wuchte die Reisetasche ins Innere.

Das Ungetüm

Kurz nach eins heult der Motor auf und tunkt den Platz in eine Abgaswolke. Doch das Teil fährt. Nach einigen Kilometern biegen wir nach Westen ab, die Straße ist asphaltiert. Tatsächlich schafft das Ungetüm 60 km/h, bergab sogar 70, auch wenn der Motor röhrt wie ein Stahlwerk. Ein Rohr saugt die Plastikhülle eines Regenschirmes an, offenbar die Lüftung. Wir sind keine 15 Minuten unterwegs, da fuchtelte ein Mann am Straßenrand heftig mit den Armen, doch der Busfahrer fährt weiter. Dann holt uns ein Jeep ein und hält den Bus an. Wir



Der Bus-Oldie



Dorf am Chilimba Turn Off

wenden und fahren zurück. Was ist jetzt wieder schiefgelaufen? Ein Teil der Dachladung ist heruntergeweht worden und muss eingesammelt werden. Alle amüsieren sich und machen Witze. Weiter geht's.

Was für ein Glück! Die Savanne ist traumhaft schön und die Rundhütten der Dörfer muten idyllisch an. Einsame Handelsposten gemahnen an Westensaloons. Mich ergreift eine euphorische Stimmung, solche Fahrten sind das Salz in der Suppe eines Globis. Nach einer Stunde erreichen wir Magunge, wo Passagiere aus- und zu steigen. Dann wandelt sich die Asphaltstraße zur Staubpiste.

Gegen 17 Uhr verfinstert sich der Himmel. Es wird voller im Bus, meine Knie sind eingeklemmt, das Sitzfleisch schmerzt. Die Piste verschlechtert sich, oft halten wir und kommen nur noch langsam vorwärts. Die Hochstimmung vom Mittag ist verfliegen, der beste Part vorbei. An einem

Handelsposten halten wir länger, ein Teil der Dachfracht wird entladen. Ich frage, wie lange wir noch brauchen und höre von vier Stunden. Von wegen fünf Stunden bis Siyakobu! Als Mitreisende Kekse knabbern, dämmert mir, die letzte Möglichkeit auf ein Abendessen gerade verpasst zu haben. Zum Glück habe ich die Maiskörner. Die sind zwar hart, doch mit zwei in Handdesinfektionsmittel gereinigten Tomaten ergibt sich eine leidliche Mahlzeit.

Die Dämmerung setzt ein, es beginnt zu regnen. Wir fahren nur noch Schrittempo. Dann schüttet es aus allen Kübeln, donnert und blitzt. Just in diesem Moment will einer aussteigen und seine Fracht vom Dach haben. Der Busjunge zieht sich bis auf die Unterhose aus und klettert im Blitzgewitter hinauf, ein gefährlicher Job, dem der karge Lohn nicht gerecht wird. In der nächsten Stunde muss er noch dreimal hoch, was ein Irrsinn! Noch bewundernswerter ist

Mein.Name@globetrotter.org



Du möchtest eine einfach zu merkende E-Mail-Adresse für unterwegs?
Die *dzg* bietet sie dir kostenlos an, sende einfach eine kurze Nachricht an
email@globetrotter.org! Unsere Postfächer bieten 2 GB Speicherplatz.

die Leistung des klappernden Oldies, der zäh durchhält und jedes Schlagloch wegsteckt. Wie ein Panzer durchfährt er ein infolge des Regens angeschwollenes Flussbett, unglaublich.

Schließlich ist es stockfinster, das Gewitter lässt nach, es regnet nur noch. Dann ist das Regengebiet durchfahren, doch die Fahrt zieht sich. 14 Stunden unterwegs und inzwischen gewöhnt, nach Einbruch der Dunkelheit schlafen zu gehen, ermüde ich. Der Hunger zwingt das zweite Tütlein gebratener Maiskörner hinein. Sie sind gesalzen und lösen starken Durst aus. Ich döse vor mich hin, ein Bett ersehnd. Als mal wieder entladen wird, schlummere ich weiter. Später steigt ein Kontrolleur zu und will die Fahrkarten sehen. Wo kommt der Kerl mitten in der Nacht und Pampa her? Immerhin ein Zeichen, dass wir bald da sind. Weiter geht es in die Finsternis hinein, ich döse wieder und verliere jegliches Zeitgefühl.

Irgendwann stoppt der Bus und der Motor geht aus. Passagiere steigen aus, einige bleiben sitzen, Gepäck wird eingeladen, andere steigen zu. »Nein, wir sind mitten im Busch, das kann noch nicht Siyakobu sein«, denke ich, »außerdem sind Leute zugestiegen, es wird weitergehen.« Rufe, Säcke werden herausgezerrt, eine ständige Unruhe. Ein Jeep fährt ab. Als eine gefühlte Stunde vorbei ist, frage ich den Busjungen, doch er reagiert nicht. »Bitte, wann fahren wir nach Siyakobu?«

»Dieser Bus geht nach Karoi!«

»Was? Das ist unmöglich, wir kommen doch gerade von dort.«

Er ignoriert mich erneut und verlässt den Bus. Was ist hier los? Ich steige aus und werde von einem Mann angesprochen, der sich als Pastor vorstellt. »Wir alle fahren nach Karoi«, sagt er.

»Aber sie haben mir ein Ticket nach Siyakobu verkauft«, sage ich aufgebracht und er erwidert: "Sie haben gelogen. Aber 300



Mittagessen



Unterwegs im Norden Simbabwe

Meter von hier gibt es ein Übernachtungshaus, ich kann Sie hinführen."

»Danke Sir, Sie sind nicht nur ein Pastor, Sie sind ein Retter«, entfährt es mir. Eine Nacht im Freien bei Moskitos und Sturmgewitter wäre extrem geworden, von den Attacken vier-, zwei- oder nullbeiniger Geschöpfe ganz abgesehen. Der Reverend und ein Mann namens Tinashe führen mich zu einem Tor und schreien. Eine dunkle Gestalt tritt hervor und öffnet. Tinashe meint, ich könne morgen um sechs weiterreisen, er hole mich ab. Die Gestalt bringt mich in einen stickigen Raum mit schmutzigem Bett, über dem ein Moskitonetz baumelt. Schwitzend döse ich ein und falle in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

Nach Siabuwa

Der Wecker klingelt um 5 Uhr 30. Tinashe erscheint und bringt mich zur Abzweigung,

an der die Piste vom 18 Kilometer entfernten Siyakobu einmündet. Er ist sicher, dass Fahrzeuge kommen werden. Nach einer Stunde rattert ein Lastwagen heran, der aber nur ein paar Häuser weiter fährt. Um 7 knattert ein Generator los. Ich erledige meine Toilette im Busch, die Aussicht ist grandios. Ein ‚Shop‘ öffnet und ich kaufe für drei Dollar eine Tüte Chips, die mit den letzten Tomaten das Frühstück bilden. Der Wasservorrat geht zur Neige. Infolge der gestrigen Anstrengungen und der kurzen Nacht bin ich hundemüde.

Tinashe hat andere Nöte. Er versorgt seit drei Monaten seinen Schwiegervater im Krankenhaus, der eine Tuberkulose auskuriert. Tinashe ist Fahrer, hat aber keine Arbeit. Außerdem male er Bilder, sagt er, könne sie aber nicht verkaufen, weil ihm das Startkapital für ein Geschäft in 'Victoria Falls' fehle. Nun suche er einen Investor.

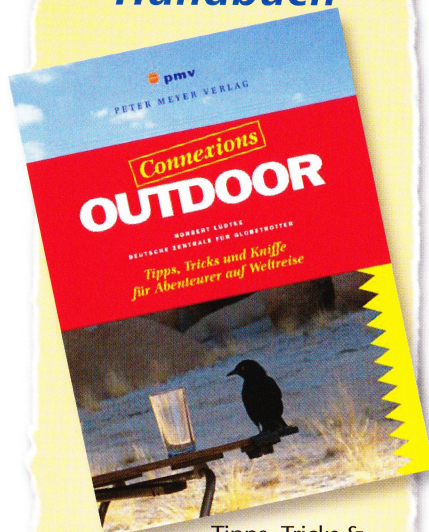
Die Stunden vergehen, es wird heiß, ich lese und Tinashe besucht seinen Schwiegervater. Ich döse eine Zeit lang, lese wieder. Die Stimmung ist gedrückt. Jemand sagt, um 14 Uhr kämen Lastwagen aus Siyakobu. »Verflixt«, denke ich, »es sind doch nur 30 Kilometer bis zum Chilimba turn off und ich häng' hier im toten Winkel fest.« Tinashe kommt zurück, dem Schwiegervater gehe es besser. Ich gebe ihm meine Visitenkarte, aber so ganz dankbar bin ich für seine Hilfe nicht mehr, ich hätte ausschlafen können, ohne etwas zu versäumen.

Es ist Mittag, als sich ein Jeep nähert und auf heftiges Winken anhält. Das ist das Gute an Afrika. Man erwartet zwar eine Gegenleistung, hier fünf Dollar bis zum Turn off, doch genau deshalb hält auch jedes Fahrzeug an. So funktioniert der Transport auch in abgelegenen Gegenden.

Am Turn off gibt es ein kleines Dorf mit Rundhütten und zwei Shops. Ich kaufe eine brühwarne Literflasche Cola light, für Mineralwasser gibt's hier keinen Markt, die Einheimischen trinken es aus dem Brunnen. Beim ersten Schluck wird klar, es ist eine mit Wasser verdünnte Cola. Doch Hauptsache flüssig, die Hitze treibt einem den Schweiß aus den Poren. Ich erwerbe zwei kleine Dosen Bohnen in brauner Sauce und Sardinen in Tomatensauce, die der Verkäufer mit einem Messer aufschlitzt. Hungrig lasse ich den Inhalt in den Mund tropfen, verschlinge die Sardinen mit Schwanz und Knochen.

Ein junger Mann führt mich durchs Dorf. Die eckigen Hütten sind zum Schlafen, die runden zum Kochen, Essen, Leben, die hohen sind Maisspeicher und die kleinen für Schweine und Hühner. »Wie ist Deutschland verglichen mit Simbabwe?«, fragt er nun. »Nun«, stocke ich, »es ist etwas kühler, sehr stressig und die Nachbarn kennen sich oft nicht. Aber es ist gut zum Geldverdienen und das Essen ist auch besser, hier kriegt man nur Fleisch und kaum

Unser Globetrotter-Handbuch



Tipps, Tricks & Kniffe für Abenteurer auf Weltreise.

Der Nothelfer gegen Pleiten, Pech & Pannen ergänzt jeden Reiseführer!

Wie verhalte ich mich an der Grenze? Wann ist Bakschisch angebracht? Wie orientiere ich mich in Städten und in der Natur?

Wie weiche ich Schleppern aus? Wie bleibe ich gesund?

Wer aktiv reist, findet hier Tipps für 136 Themen und Situationen.

2. überarbeitete Auflage 2010
256 Seiten, ganz in Farbe, hunderte Checklisten, 38 Tabellen
Paperback 17,2 x 12 cm
pmv Peter Meyer Verlag, Ffm

www.globetrotter.org/infopakete.php

Als Mitglied einloggen & zu Vorzugskonditionen bestellen.



Für Optimisten! Ugandischer Straßenverkehr

Gemüse.« Da erteilt er mir eine Lektion: »Wir essen einmal im Jahr Fleisch, an Weihnachten. Sonst essen wir Maisbrei und andere Pflanzen.« Au weia! Der ahnungslose Westler meckert über Fleischkonsum und für die armen Leute ist es jährlich einmaliges Festmahl. Immerhin genießen sie andere Früchte, denn »als Mann kannst Du zwei, drei, fünf oder sogar zehn Frauen haben. In Simbabwe gibt es viel mehr Frauen als Männer«, rechtfertigt er seinen Lebensstil. Heiraten dürfe man aber nur einmal und wer dann fremdgehe, lande im Gefängnis!

Ein Lastwagen kommt in Hörweite, ich renne zur Straße und rufe: »Du siehst,

deutscher Stress.« Auf der Ladefläche grüßt ein alter Mann: »Hi, ich bin Alan.« Man kann sich an Stangen festhalten und so im Stehen mitfahren. Die bergige Savannenlandschaft mit verstreuten Dörfern und mächtigen Baobab-Bäumen ist traumhaft, herrlich kühlt der Fahrtwind. Schulkinder säumen die Piste und winken, es ist ein Vergnügen, doch viel zu kurz.

Als der Fahrer vor Siabuwa abbiegt, müssen wir fünf Kilometer durch die sengende Sonne laufen und ich schwitze Wasserfälle. Unter einem Baobab leeren wir binnen Sekunden die Colaflasche. Alan erzählt, er sei auf dem Weg zu einem Christentreffen.

Zum Glück gibt es am zentralen Platz des Ortes

eine Halbliterflasche Wasser zu kaufen, eine zweite lässt sich in keinem der Shops auftreiben. Dafür steht eine Mitfahrgelegenheit bereit, die an Skurrilität schwer zu toppen ist: Ein Minitransporter der Polizei, auf dessen Ladefläche bereits sechs Leute plus Baby, Gepäck und Ziegenböcke kauern. Ich dränge meine Reisetasche dazwischen und hocke mich darauf. Einer der Böcke tritt meinen Knöchel, er liegt eingeklemmt da, mit dem Hals an die Wand gepresst. Ich gruppiere die Gepäckstücke so um, dass das Tier den Hals ausstrecken kann, aber das mindert seine Panik nicht. Ruhe kehrt erst ein, als der Wagen losfährt.

Durch Hitze, Durst und Staub

Es wird noch enger, als eine Frau mit zwei zerrupften Hühnern zusteigt. Meine angewinkelten Beine lösen Kniebeschmerzen aus. Es gelingt, sie nach und nach an der Bordwand entlang auf ein Gepäckstück zu schieben, doch jetzt rutscht die Reisetasche nach vorne weg. Ich sinke mit dem Hintern zwischen sie und den hinter mir klemmenden Koffer, eine unbequeme Haltung. Bei einem Stop stelle ich den Rucksack aufrecht und setze mich wie andere auf die Außenwand der Ladefläche. Doch jetzt besteht die Gefahr, infolge der Schlaglöcher oder eines plötzlichen Ausweichmanövers das Gleichgewicht zu verlieren und bei 50 km/h vom Wagen geschleudert zu werden. In manchen Mulden schwebt man kurz in der Luft und es gibt keine Kante zum Festkrallen. Ich gehe ich die Hocke, um den Schwerpunkt nach innen zu verlagern, da schmerzen die Knie wieder. So probiere ich verzweifelt eine Haltung nach der anderen aus und ernte bereits den Spott der Einheimischen. Als jemand aussteigt, findet sich endlich eine Lösung. Der Rucksack liegt wieder flach und ich sitze rückwärts darauf. Alleine Sonne, Staub und Durst quälen zunehmend.

Zwei schwitzende Stunden später erreichen wir im Licht der Abendsonne die Asphaltstraße nach Binga, Endstation. Durstig begeben sich mich in den ‚People's shop‘. Kein Wasser, klar, Cola, Limo auch Fehlanzeige. "Hier gibt's nur Bier" heißt es, allerdings brühwarm, der Strom sei gestern ausgefallen. Egal, Bier her oder ich fall um! Da kommt der Kerl doch glatt mit einem Plastikeimer brauner Soße angeschlurft. »Nein nein, ich will ne Flasche!«, krächze ich, aber es gibt nur das Selbstgebräute. Ich fühle mich wie in einem absurden Western, in dem der Cowboy nach tagelangem Ritt den Saloon betritt und nur einen Wunsch kennt: „Whisky.“

Auszug aus Kapitel 5 »Ausgebrannt – Ruanda und Uganda« Kamikaze Kampala

Es ist Freitagabend in Kampala. Ich winke ein Boda-Boda heran und sage: »Irgendwohin, wo Musik ist!« Der Fahrer fährt zu einem Club, der zwei Dollar Eintritt verlangt. Ich hocke mich an die Theke und ordere ein Bier. Links hängt eine Leinwand und ich glaube, mich tritt ein Pferd, als dort das Fußballspiel HSV gegen Bayer Leverkusen übertragen wird. Und dafür fährt

Globetrotterkalender

Die zweit Schönste Art unterwegs zu sein - dieser Kalender bietet weit über Deutschland hinaus Kontakt zu individuell Reisenden, Backpackern, Fernreisemobilfahrern, Bikern ... Der Globetrotterkalender enthält Dutzende von Globetrottertreffen zwischen Paris und Berlin, Diafestivals, regionale Anlaufstellen, Reisemessen, interkulturelle Feiertage und mehr!

Tafelkalender im DIN A4-Format, beidseitig vierfarbig bedruckt auf hochwertigem und 250 Gramm/qm schwerem Bilderdruckkarton.

www.globetrotter.org/infopakete.php

Als Mitglied einloggen & zu Vorzugskonditionen bestellen.



man ins Herz von Afrika. Bald beginnt auf der Bühne eine Show, ein Typ zieht die Hose runter und zeigt auf Strumpfhosen. Da fällt mir auf, dass fast nur Männer im Club sind. Ich hoffe, nicht in einem Gay-Club gelandet sein. Homosexualität steht in Uganda seit kurzem mit lebenslanger Haft unter Strafe. Die mächtige ‚christliche‘ Lobby hat das durchgesetzt, als ob Afrika keine anderen Sorgen hätte.

Auf einigen Bildschirmen läuft ein Spielfilm mit Steven Seagal. Mein Blick zappt nun zwischen Show, Fußball, Seagal und den knapp bekleideten Barmädchen hin und her. Als die Show endet, geht einer mit einem Korb herum, aber ich gebe

keinen Penny für den Quatsch. Im Fußball ist Halbzeit, der HSV führt 1:0. Seagal schlägt jemandem die Rübe ein, ein Barmädchen streichelt mich kurz, oh nein, nicht auch noch das.

Auf der Bühne folgt eine noch erbärmlichere Show, bei der Behinderte ihre Lippen synchron zu Popsongs bewegen. Was daran unterhaltsam sein soll, bleibt rätselhaft, aber die Stuhlleihen füllen sich. Leverkusen sorgt nach Torwartfehler für den Ausgleich, ich ordere das zweite Bier, Seagal haut alles platt und muss zur Läuterung in eine Selbsthilfegruppe. Am Ende applaudieren sie ihm und er muss die Umarmungen der Gruppenmitglieder über sich ergehen lassen. Als der Abspann läuft, schießt der HSV das 2:1. Auf der Bühne tanzen jetzt junge Mädchen in Höschchen und Bikini, während ein Ansager ihre Vorzüge preist: »Sie ist Single und auf der Suche.« Mir reicht's, ich kehre zurück ins Hostel.

Am nächsten Abend geht es erneut raus. Sicherheitshalber steuere ich diesmal A/s Bar an, im Reiseführer empfohlen. »Bist Du ein langsamer oder schneller Fahrer?«, frage ich den Boda-Boda-Fahrer, denn täglich kommen hier bei Mopedunfällen im Schnitt fünf Menschen ums Leben. »Langsam«, sagt der Fahrer und hat damit richtig getippt. Wir düsen los, beide ohne Helm. Der Verkehr ist dicht, manche fahren ohne Beleuchtung. Die Boda-Bodas überholen Autos und Busse entweder am Straßenrand, wo Fußgänger und Fahrräder laufen, oder auf der Gegenfahrbahn. Einmal kommt uns ein überholender Jeep entgegen, schafft es nicht einzuscheren und wir brettern von der Straße, um nicht untergepflügt zu werden. »Totally crazy!«, brüllt mein Fahrer.

Wir erreichen eine Kreuzung, die Ampel ist rot, doch einige fahren dennoch drüber. Da winkt uns ein Polizist vom Straßenrand heran. Er sagt was mit Mzungu und Lizenz, nach heftigem Palaver wird dem

Unterwegs-Sein www.globetrotter.org 
Der Trotter ISSN 1860-9031
 Die Zeitschrift der Globetrotter seit 1975

Auf **DEINEN**
 Beitrag für den Trotter
 kommt es an!



Wir freuen uns über jede Zusage, die die Redaktion erreicht. Du hast einen Tipp zu einem Reiseland? Her damit! Du hast ein interessantes Reisebuch gelesen? Teile Deine Meinung mit den anderen und schreibe eine Rezension. Du möchtest gerne über Deine Reise berichten? Schreib einfach drauf los. Auf der vorletzten Seite findest Du Hinweise, worauf es dabei ankommt. Wir von der Redaktion kümmern uns um die Veröffentlichung.

Sende Deinen Beitrag an
redaktion@globetrotter.org

Gesetzhüter ein Schein in die Hand gedrückt und wir dürfen weiter. Doch nun ist mein Fahrer geladen. Obwohl die Ampel gerade auf Rot gesprungen ist, fährt er los. Von links knattert eine ganze Armada Mopeds auf uns zu. Der Fahrer kriegt gerade noch die Kurve und reißt uns in den Strom ein. Dann quert er nach links und biegt entgegen Fahrtrichtung in die dortige Abbiegespur ein.

Entgegenkommende weichen unter Gebrüll aus, ich schwitze Blut und Wasser. Die Abbiegespur führt in die dreispurige Gegenfahrbahn hinein, auf der die Fahrzeuge wegen der noch immer roten Ampel stehen. Der Fahrer schlängelt uns hindurch, wobei es fast zu Kollisionen mit anderen Schlänglern kommt. Da links eine Leitplanke ist, müssen wir wieder in Richtung Kreuzung zurück, um durch eine Lücke auf unsere Fahrbahn einzuscheren, gerade noch rechtzeitig, bevor die Ampel auf Grün springt. Das riskante Manöver hat keine Sekunde gebracht. Ich mache drei Kreuze.



Unterwegs-Sein

Jochen Barnack wurde 1959 in Wiesbaden

geboren und ist in Erbach im Odenwald aufgewachsen. Nach dem Abitur führten ihn ausgedehnte Reisen in alle Teile der Welt, 15 Monate fuhr er als Marinesoldat zur See. 1981 trat er der *dzg* bei und studierte Jura in Marburg. Nach einer Ehe, aus der 1990 eine Tochter hervorging, folgten weitere Reisen, auch seine Arbeit als Verwaltungsjurist führte ihn mehrfach ins Ausland. 2009 erschien unter dem Autorennamen Jo Barna sein Buch *Weltenramp – Eine Reisebiografie*. 2014 nahm er ein Sabbatjahr, über das nun das Buch *Nomade auf Zeit* erschien. Da Jochen seine Reisen als inneren Entwicklungsprozess begreift, zielen die Bücher darauf ab, die Wechselwirkungen von Reisen und Lebensbiografie offenzulegen.



© Jo BARNA

1. Auflage, Rediroma-Verlag, Remscheid, 2015
376 Seiten, 355 Fotos
14,95 Euro oder als Ebook für 3,95 Euro
ISBN 978-3868-708-271
Weitere Infos www.jobarna.de

Reise! Du findest Ersatz für ihn, von dem du dich trennest. Mühe dich ab, denn die Süße des Lebens besteht in der Mühe. Das Stillesitzen, deucht mich, bringt weder Ansehn noch Einsicht. Nein, nur ein kümmerliches Dasein, drum lasse die Heimat und ziehe. Ich habe gesehen, wie die Ruhe des Wassers ihm Fäule bringet. Doch fließt es, so ist es frisch, wo nicht, bleibt's trübe stehen.

Altarabisches Lied aus den 1001 Nächten in der Übersetzung von Enno Littmann

Deutsche Zentrale für Globetrotter e.V.

Der Club der Globetrotter seit 1974



Neubachstraße 115, 67551 Worms
Postfach 22, 66284 Quierschied (nur Briefsendungen)
Telefon 0700-globetrotter bzw. 0700-45623876 (6 €/min,
Mo-Fr 9-18 Uhr 12 €/min, Mobilfunk max 42 €/min)
Die *dzg* ist präsent bei Wikipedia, Twitter und Facebook.

Verzeichnisse Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, Az. VR 5011 Nz

Postbank Berlin · BLZ 100 100 10 · Konto 322 023 101,
IBAN DE 48 1001 0010 0322 0231 01, BIC PBNKDEFF.

Der Vorstand i.S.d. §26 BGB

1. Vorsitzender unbesetzt
2. Vorsitzende Petra Decker, Worms
2V@globetrotter.org

Erweiterter Vorstand

Stellv. Vorsitzender Dieter Leonhard, Offenbach
3V@globetrotter.org

Kasse Christel Loock, Iserlohn
finanzen@globetrotter.org

1. Beisitzender Gustav-Adolf Junge, Freiburg/Elbe
beisitz1@globetrotter.org

2. Beisitzender Rudi Kleinhenz, Bad Kissingen
beisitz2@globetrotter.org

Die Mitglieder

Partnermitglieder zahlen einen reduzierten Beitrag und verzichten auf den zweiten Trotter.

Einfache Mitglieder können bei aktiver Mitarbeit im Club nach zwei Jahren auf Antrag die Voll-Mitgliedschaft erhalten.

Voll-Mitglieder haben in der Mitgliederversammlung das aktive und passive Wahlrecht.

Jedes Mitglied unterschreibt auf dem Aufnahmeantrag: »Ich werde die Mitgliederliste nur persönlich zu vereinsinternen und satzungskonformen Zwecken nutzen. Mißbrauch kann zum Ausschluss führen.«

Die Mitgliederverwaltung

Neue Adresse? Neues Konto? Bitte sofort bei uns melden!

Der Jahresbeitrag in Höhe von 40 Euro wird Ende Januar eingezogen, gilt jedoch vom 1. Januar bis zum 31. Dezember.

Bei **Kündigung bis zum 30.9.** erlischt die Mitgliedschaft zum 31.12. dieses Jahres (Satzung §10.1).

✉ mitgliederverwaltung@globetrotter.org, Ulla Siegmund, Mainz

Mehr Infos unter www.globetrotter.org

Downloads: Aufnahmeantrag, Satzung, Kalender ... Nur für Mitglieder: Trotter, personalisierte Visitenkarten

Infopakete bestellen: Trotter-Probeexemplar, Weltreise, Outdoor, Aufkleber, Shirts, Weltkarte, Kalender, Visitenkarten. Sonderkonditionen für Mitglieder.

✉ infopakete@globetrotter.org, Rudi Kleinhenz, Bad Kissingen

Hinweise für Presse und Urheberrecht

Presstexte, Antworten auf häufige Fragen sowie das Logotyp der *dzg* finden Sie auf unserer Webseite zum Herunterladen. Spezifische Anfragen an vorstand@globetrotter.org oder Telefon 06897-6010631. Autorenbeiträge sind urheberrechtlich geschützt und geben nicht unbedingt die Meinung der *dzg*, sondern die der Verfasser wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Honorar an die Autoren, Belegexemplare an Autoren und die *dzg*.

Unsere Globetrotter-Handbücher

Weltreise-Handbuch. 5. A. 2012 (Selbstreise-Handbuch Band 1). 320 S., 114 Fotos, Checklisten, 8 Karten, Reiserouten, Register. 17,2x12 cm, pmv Frankfurt, 25 Euro

Outdoor. 2. A. 2010 (Selbstreise-Handbuch 2) 256 S., 23 Fotos, hunderte Checklisten, 38 Tabellen. 17,2 x 12 cm. pmv Frankfurt, 20 Euro

Der Trotter

Die Zeitschrift der Globetrotter seit 1975

(ISSN 1860-9031) wird von Globetrottern für Globetrotter ehrenamtlich erstellt und für ihre Mitglieder herausgegeben von der Deutschen Zentrale für Globetrotter (v.i.S.d.P.) Der Trotter erscheint etwa Mitte Februar (fakultativ), April, Juni, August, Oktober und Dezember. Titel-Datensatz www.d-nb.de

Der Trotter wird archiviert von: Deutsche Bibliothek Frankfurt und Leipzig, Willy Scharnow-Institut für Tourismus/Historisches Archiv; International Institut of Social History IISH Amsterdam; Eco-Archiv Hofgeismar; Alpines Museum München; Heinrich-Harrer-Museum Hüttenberg; Archiv der Naturfreundejugend, Archiv für alternatives Schrifttum Duisburg, Universitätsbibliothek Göttingen, Freie Universität Berlin (bis 1995), Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ab 1995), Eutiner Landesbibliothek, Sächsische Landesbibliothek

Trotter-Redaktion

Zentrale (v.i.S.d.P.) Textredaktion

Bildredaktion

✉ redaktion@globetrotter.org

Beiträge von Mitgliedern

Wir danken allen Autoren dieser Ausgabe und freuen uns über weitere Texte & Bilder! Hinweise dazu findest Du in diesem Trotter. Wir behalten uns vor, Beiträge zu kürzen.

U1 Maske aus Camaguey, Kuba (Klaus Schütz)

U2 Frau aus Nepal (Ulrich Blümel)

U3 auf dem Weg nach Misan Teferi, Äthiopien (Norbert Lütke)

U4 Blick auf N'Kob, Provinz Zagora, Marroko (Klaus Schütz)

K1 Betelnußverkäuferin bei Pathein, Myanmar (Michael Malburg)

Redaktionsschluss

5. Sept. 2016 – Trotter 173 erscheint im Mitte Oktober 2016
7. Nov. 2016 – Trotter 174 erscheint Ende Dezember 2016

Gestaltung & Satz

Trotter-Redaktion & Doris Wohlfromm (infotex.digital)

Druck und Konfektionierung

infotex.digital, Bahnhofsweg 2, 82008 Unterhaching

www.globetrotter.org & www.dzg.com

Das Forum ist öffentlich und kostenlos, jedoch ausschließlich registrierten Usern zugänglich.

Der geschützte Mitgliederbereich erfordert ein Passwort und bietet unter anderem das Länderregister mit direktem E-Mail-Kontakt zu anderen Mitgliedern, einen Download-Bereich mit allen Trotterausgaben ab Heft 91, Reiseberichte, Tipps zur Reisepraxis ... globi.trotter@globetrotter.org – Mitglieder erhalten eine solche E-Mail-Adresse kostenlos.

Unsere Webpräsenz wird ehrenamtlich erstellt und betreut von:

Administrator: Jens Lüdicke, Frankfurt am Main
admins@globetrotter.org

Textredaktion: Heike Geratz, Bornheim-Hersel

Forum: Dieter Leonhard, Offenbach

E-Mail-Verwaltung: Thomas Simoneit, München

Jens Lüdicke, Frankfurt am Main
Jens Lüdicke, Frankfurt am Main

✉ Formular auf www.globetrotter.org

Globetrotter treffen sich...

Aktuelle Hinweise zu allen unseren Treffen im Heftinnern sowie unter www.globetrottertreffen.org.